

Dünenkette, selten in den Dünen selbst, während die ebenfalls ausgesetzten Rephühner seit etwa vier Jahren verschwunden sind.

Der Kuckuck kommt zwar vor, aber weniger häufig als auf den westlichen, buschreichen Inseln.

Rauchschwalben sieht man recht zahlreich im Dorfe; die zweite Brut scheint aber noch weit zurück zu sein, wohl eine Folge der sehr ungünstigen Juliwitterung.

Mehlschwalben, die den meisten Inseln fehlen, haben sich recht zahlreich am Kurhaus angesiedelt, wo sie ihre Nester fast immer zu zweien auf den Verzierungen über den Rundbögen der massiven Veranden ankleben.

Haussperlinge fütterten ihre Jungen namentlich in den Efeu-wänden des Hospizes; die zweite Brut der jungen Stare trieb sich auf den Wiesen im Ort umher, und junge Hänflinge schaukelten auf dem wenigen Gesträuch im Dorfe.

Feldlerchen und Wiesenpieper sind ebenso zahlreich wie auf den anderen Inseln, und letztere sah man noch allenthalben balzen. Weisse Bachstelzen sah man nur wenige, gelbe überhaupt nicht; von Steinschmättern traf ich nur beim Dünenschlösschen ein Paar. Sehr auffallend ist überall das Zurückweichen dieser einst so allgemein verbreiteten Art, wogegen der hier früher fast unbekannt braunkehlige Wiesenschmätzer in umgekehrter Weise zunimmt.

### Dr. Eugène Rey †.

Nachruf von Prof. Dr. A. Voigt in Leipzig.

Mit Rey verlor die deutsche Ornithologie den letzten Mann aus dem Oologen-Dreigestirn Kutter-Kuschel-Rey. Trotz seiner 71 Jahre stand er bis zu seinem zum Tode führenden Krankenlager in ungeschwächter Rüstigkeit und Arbeitsfreudigkeit unter uns. Im März noch hat er stundenlang in der Hütte vor dem Uhu ausgehalten, obwohl ihm ein Regenwetter durch die Kleider gegangen war. Jedenfalls hatte er sich hier eine schwere Erkältung zugezogen, die er aber zunächst nicht ernst nahm. „Die Schmerzen in den Gelenken werden sich schon verlieren,“ meinte er, besuchte im April noch auf einige Tage seinen Freund Amtsrat Nehr Korn in Braunschweig und arbeitete in der reichen

Sammlung; Wissenschaft und Freundschaft waren für die beiden alten Recken derselbe Jungbrunnen wie zuvor. Im Mai noch arbeitete er an seinen Untersuchungen des Inhalts von Vogelmagen und legte im Ornithologischen Vereine vor, was er gefunden hatte, wie er es seit Jahren zu tun pflegte. Als bald darauf die ersten Nachrichten von dem schweren Rheumatismus einliefen, der unsern Ehrenpräsidenten aufs Lager niedergezwungen, hielt keiner für möglich, dass wir ein Vierteljahr später an seiner Totenbahre stehen würden. In-  
dessen im August trat eine Lungenentzündung hinzu, und nun ging's mit ihm rasch zu Ende. Am 2. September empfing ein offenes Grab am Fusse des imposanten Völkerschlacht - Denkmals seine sterbliche Hülle.

Eugène Rey war im Februar 1838 in Berlin geboren. Frühzeitig kam er aus dem Elternhause nach Halle, wo er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium besuchte und im Dezember 1857 als Student immatrikuliert wurde. Im Vordergrund seiner akademischen Studien (bis 1860) stand die Chemie. Am 1. März 1863 trat er als Kompagnon ein in eine Braunkohlenteerschmelzerei zu Rattmannsdorf



*Dr. E. Rey*

bei Halle und verheiratete sich bald darauf mit einer Tochter seines ehemaligen Pensionsvaters, Professor Grotjan. 1868 zog er sich nach Halle zurück und lebte dort naturwissenschaftlichen Studien, angeregt und gefördert durch die Zoologen Prof. Giebel und Taschenberg, und auf ornithologischem Gebiete durch Verkehr mit dem Pfarrer em. Baldamus. Wie er mit dem alten Herrn den Wansleber Sumpf durchforscht, was sie da erbeutet, davon hat uns Rey im Ornithologischen

Verein so manches Mal erzählt. — Mit Amtmann Bauermeister in Bitterfeld bereiste er im Jahre 1869 Spanien und Portugal; was er von der Avifauna der iberischen Halbinsel kennen lernte, hat er im Journal für Ornithologie (1872) niedergelegt. Nach der drei Monate dauernden Reise übernahm Dr. Rey die Leitung einer Stearinfabrik in Rattmannsdorf. In die nächsten Jahre fallen seine ersten umfänglicheren ornithologischen Arbeiten, nämlich die „Ornis von Halle“ 1871 und die „Synonymik der europäischen Brutvögel und Gäste. Systematisches Verzeichnis nebst Angaben über die geographische Verbreitung der Arten.“ Halle 1872. 1874 siedelte er nach Leipzig über, wo er bis zum Jahre 1890 eine Naturalienhandlung betrieb. Hierbei ging ihm ein bedeutendes Material durch die Hände. Prachtstücke und Seltenheiten tropischer Vogelbälge und Schmetterlinge waren seine Spezialitäten; indessen auch alle anderen Objekte hatte er bereit stehen, allen Ansprüchen des Unterrichts wusste er gerecht zu werden. Sein scharfer Blick und ein ausgezeichnetes Gedächtnis hatten ihn zum sicheren Kenner gemacht auf den verschiedensten Gebieten, und in den weitesten Kreisen galt er als Sachverständiger und Autorität in allen Fragen der Tierkunde.

Am 14. Juli 1875 fand in Leipzig eine Versammlung von Freunden der Insektenkunde statt, zu der Dr. Rey und Apotheker Hedenus eingeladen hatten. Es wurde beschlossen, einen entomologischen Verein zu gründen. Ein Entwurf zu den Statuten desselben, von Reys Hand geschrieben, findet sich noch unter den Akten des Vereins Fauna. Da der 1. Vorsitzende, Prof. Carstanjen, selten zu den Versammlungen kam, lag die Leitung von vornherein zumeist in Reys Händen. Am 1. Juli 1876 übertrug ihm eine Generalversammlung den Vorsitz. Nur ganz selten versäumte er eine Sitzung und machte sich auch dadurch verdient, dass er mit einigen anderen Herren die erste Auflage der Broschüre „Die Grossschmetterlinge des Leipziger Gebiets“ herausgab. Als er am 5. Oktober 1880 eine Wiederwahl zum Vorsitzenden ablehnte, ernannte ihn der Verein Fauna zum Ehrenpräsidenten, und als solcher hat er die Versammlungen noch bis Ende der 80er Jahre ziemlich regelmässig besucht.

Anfangs der 80er Jahre übertrug ihm der Verlag Brockhaus die Bearbeitung der Insekten und Spinnen, also die Hauptsache vom

3. Bande der „Illustrierten Naturgeschichte“ von Martin (1884 erschienen) und fünf Jahre später die auf Insekten bezüglichen Artikel des Konversationslexikons (erschien 1893—97).

Im Juli 1881 traten einige Leipziger Geflügelzüchter an unseren Dr. Rey heran mit dem Ersuchen, die Gründung eines Vereins in die Hand zu nehmen zur Pflege ihrer gemeinsamen Interessen. Er willigte ein und wurde Vorsitzender einer Vereinigung, aus der sich unser Leipziger Ornithologischer Verein entwickelte. 1882 erwirkte er den Beitritt desselben zum Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt, und obwohl die Väter des Vereinsgedankens jedenfalls mehr ihre geschäftlichen Interessen im Auge gehabt hatten, ihr Vorsitzender steuerte unentwegt auf wissenschaftliche Ziele hin, legte insbesondere auch den Grund zu der jetzt so bedeutenden ornithologischen Bibliothek des Vereins. Im Jahre 1882 trat Prof. Göring dem neuen Vereine bei, im nächsten Jahre der Verfasser dieses Nachrufs. Während ihrer Studentenzeit förderten Fritz Lindner (jetzt Pfarrer in Quedlinburg), Joh. Thienemann, der rührige Leiter der Vogelwarte Rossitten, Karl Lindner (jetzt Pfarrer in Wettaburg), Hennicke, Jacobi (jetzt Direktor des Zoologischen Museums zu Dresden) die wissenschaftliche Tätigkeit unseres Vereins; aber in den zwischenliegenden Zeiten ruhte sie manchmal fast ganz, der Besuch der Versammlungen war ein kläglicher: nichtsdestoweniger war unser Vorsitzender regelmässig zur Stelle; dafür brachten ihm die letzten 15 Jahre reiche Genugtuung; mit grossem Eifer widmeten sich eine ganze Zahl Leipziger Vogelfreunde dem gründlichen Studium der heimischen Ornis, und allwöchentlich wurden schöne Beobachtungen berichtet, wurde die Bibliothek fleissig benutzt. Vorträge und Ansprachen hielt unser Vorsitzender fast nie; seine Bedeutung für uns lag in dem reichen Wissen, den vielseitigen praktischen Erfahrungen und seiner Bereitwilligkeit, uns jederzeit davon mitzuteilen.

Vor etwa fünf Jahren stellte sich bei ihm Gehörschwäche ein, die ihn bei der Leitung der Versammlungen mehr und mehr störte; infolgedessen trat er im Januar 1907 nach 25jähriger Tätigkeit vom Vorsitze zurück. In Anerkennung seiner Verdienste ernannten wir ihn zum Ehrenpräsidenten.

Aus seiner berühmten Eiersammlung brachte er mit, sobald nur

ein darauf bezüglicher Wunsch laut wurde, und immer wieder erntete seine Sorgfalt im Präparieren und Aufbewahren allseitigen Beifall.

Was er davon selbst zusammengetragen, stammt zum grössten Teil aus seinen jüngeren Jahren; von Leipzig aus unternahm er grössere Exkursionen nur selten einmal. Den grössten Zuwachs erhielt die Sammlung durch Kauf und Tausch in den 70er und 80er Jahren. Die Gelege mit Kuckuckseiern verdankt er zumeist dem Sammelfleiss seines Sohnes, dem daher die Kuckuckserien als Erbteil überlassen worden sind. Der Wissenschaft hat der Verblichene das an ausgezeichneten Beobachtungen so reiche Buch „Altes und Neues aus dem Haushalte des Kuckucks“ hinterlassen und das kostbare Tafelwerk „Die Eier der Vögel Mitteleuropas“ (1905). Für den neuen Naumann bearbeitete er die Cuculiden und revidierte die oologischen Angaben und Tafeln des ganzen grossen Werkes.

Die letzten Jahre beschäftigten ihn — wie schon erwähnt — vornehmlich Untersuchungen über den Inhalt der Vogelmagen; insbesondere interessierte ihn die Aufnahme von Sand, Steinchen und anderen unverdaulichen Dingen, sowie deren Verbleib und Wandlung während des Ganges durch den Darmtraktus. Veröffentlichungen der Ergebnisse in der Monatsschrift setzten ein 1903 und 1905, in dichter Folge erschienen sie im Jahrgang 1907. Ausserdem lieferte Rey der Monatsschrift eine grosse Zahl kleinerer Mitteilungen, Aufsätze und Berichtigungen; einiges hat er auch im Journal für Ornithologie veröffentlicht (1871, 73 u. 94—97 Beobachtungen zur Fortpflanzung des Kuckucks), im Zoologischen Garten und anderen Fachschriften.

Der sachkundige und aufmerksame Leser wird aus Reys Angaben erkennen, wie Scharfblick und technische Routine seinen Arbeiten zugute gekommen sind. Noch mehr erfuhr davon, wer persönlich mit ihm verkehrte. Im Messen und Wägen war er erfinderisch und umsichtig wie kaum ein anderer, und verstand ausgezeichnet, das Generelle aus dem Nebensächlichen herauszuempfinden. Dem strebsamen Jünger der Wissenschaft zu Hilfe zu kommen machte ihm Freude; er konnte sich über Erwarten hilfreich und gut erweisen, andererseits aber auch denen, die sich mit Halbwissen breit machten, scharfe Hiebe versetzen. Dies wie jenes tat er mit wenigen Worten.

Wer Rey nicht näher stand, ihn vielleicht nur einmal in grösseren Zusammenkünften sah, denen er übrigens so sehr wie möglich aus dem Wege ging, musste ihn verschlossen finden und unzugänglich. Aber im engen Kreise von Leuten, von denen er wusste, dass sie seiner Eigenart Verständnis entgegenbrachten, war er ein ausgezeichnete Gesellschafter. Witz und Humor gab er vielleicht auch da nur tropfenweis aus, aber was er sagte, regte alle an. Eine seiner Spezialitäten war, Zeitungsnotizen zu sammeln, die ergötzliche Unwissenheit dokumentierten; für solche war er um köstlichen Spott nicht verlegen. Gesprächig wurde er auch, wenn über Jagd, über Büchsen und Zubehör debattiert wurde. Einladungen zur Jagd waren ihm willkommen, aber etwa zu einer Festlichkeit gehen im Frack und Zylinder, war ihm zuwider. Rey war ein Feind alles nur Konventionellen, und er konnte damit als ein Sonderling erscheinen. Aber dieser Eigenart lag ein urkräftiger Hang zur Wahrhaftigkeit zu grunde, eine ehrliche Bewertung des Echten und Erarbeiteten und ein Abscheu gegen alles Erschleichen von Vorteilen durch käufliche Aeusserlichkeiten. So erschien er uns als ein ganzer Mann, nicht nur als Zoologe, sondern auch als Mensch! Darum Ehre seinem Andenken!

---

### Seltene Beobachtungen von Sylt.

Von M. Hagendefeldt in Westerland.

Seit Anfang Juli wurden dies Jahr hier überall in den Gärten Kreuzschnäbel (*Loxia curvirostra* L.) gesehen.

Es waren Gesellschaften von 6—20 Stück, die meisten Junge und Weibchen. Rote Männchen wenige. Ich beobachtete Schwärme am 9. und 10. Juli. Ein verunglücktes ♂ liess ich stopfen.

Auf List wurden Gesellschaften am 8. Juli vom Landmann Bruno Paulsen beobachtet. Auch er bestätigt, nur wenig rote Vögel gesehen zu haben. Auffällig war ihm das wenig scheue Benehmen der Tiere.

1907/08 beobachtete ich bei anhaltendem Froste verschiedene nordische Gäste, unter andern am 31. I. und 2. II. verschiedene Seidenschwänze (*Bombycilla garrula* L.). Ich erhielt 2 Stück.

1908 am 21. X. einige Eichelhäher (*Garulus glandarius*).